

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

88 (1.11.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 88.

Durlach, Donnerstag den 1. November

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Inserionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Die preussische Note an Sardinien.

Dieses vom 13. Oktober datirte, von Hrn. v. Schleinitz unterzeichnete Aktenstück hat dem Vernehmen nach einen ernsten Eindruck auf das Turiner Kabinett hervor gebracht, und Jedem, der dasselbe mit Unbejungenheit liest, wird dieser Eindruck erklärlich; denn es verjagt kaum ein Geist, dem Niemand seine Achtung verjagen kann, der Geist der Wahrheit und des Rechts.

Gleichwohl bringt die Note, wie sie ist, ein Gefühl der Unbegehrlichkeit, der Mißbilligung hervor. Man muß dem Minister Laß für Laß zugeben, gestehen, daß er recht hat, zugleich aber sieht man, daß er etwas unerwartet laßt, dessen Erwähnung derselbe Geist der Wahrheit und des Rechts fordert, nämlich das Urtheil über die entgegengesetzte Regierung der beiden letzten Könige von Neapel wie über die verhängnisvolle Verfassung der notwendigen Reformen im Kirchenstaat. Von alledem sagt die Note kein Wort; sie recet nur von dem, was Sardinien mit Verletzung der bieder zu gültig erachteten Grundsätzen des Völkerrechts in Italien gethan hat und thut, wagt aber den dem, was die Völker dieses Landes zur Revolution gebracht hat. Es laßt sich nicht denken, daß das preussische Kabinett die Zustände im Kirchenstaate und in Neapel vor der Revolution gewollt habe; ja es ist bekannt, daß verschiedene Regierungen besonders dem König von Neapel empfindliche Vorstellungen gemacht und ihn zur Aenderung seines Regierungssystems zu bewegen versucht haben, eben so bekannt ist aber auch die Antwort dieses Königs. Alle wohlgemeinten Rathschläge hat er schneidende zurückgewiesen, erklärt, daß Niemand das Recht habe, ihm in seine Regierung zu reden, und fortzusetzen, sein Volk aus Aufruhr zu bringen; und nun dieses Volk sich endlich emport und einem Fürsten Italiens, der sein Volk achtet und liebt, das Vertrauen schenkt, nun sollte, was Sardinien in Italien thut, geradezu unbedeutend sein?

Was hätte wohl aus der ganzen Bewegung werden sollen, wenn Sardinien nicht die Sache Italiens zu der seinigen gemacht hätte? Ob: ihm nicht dazu der Umstand ein Recht.

daß es selbst ein Theil von Italien und in der eigenen Existenz bedroht ist, wenn die rothe Republik oben auf käme? Das aber wäre sicherlich geschehen, hätte Sardinien nicht die gerechten Forderungen der italienischen Völker anerkannt und dem Mazzinismus entgegen gearbeitet.

Tagesneuigkeiten

Baden.

□ Durlach, 29. Okt. Vor einigen Wochen wurde Tagelöhner Ernst Groß von hier zu Karlsruhe und heute Vormittag Schmießmeister Friedrich Knecht von hier im Speicherraume seines Hauses erhängt gefunden. Für beide Fälle wurde Selbstmord konstatiert.

† Singen, 1. Nov. Gestern Nacht fiel im Kronwirthshaus hier ein Unfall vor. Der Knecht des Wirths wollte sich im Stall bei den Pferden zu schaffen machen, kam einem der Thiere zu nahe und wurde durch einen Hufschlag niedergestreckt. Der Tod scheint augenblicklich erfolgt zu sein.

— Das Groß. Handelsministerium ist mit Bearbeitung eines Gewerbegesetzes beschäftigt. Ein Erlass dieser Stelle vom 10. Oktober enthält die Aufforderung an die Handelskammern, Gewerbevereine und Aemter zur Beantwortung einer Anzahl einschlägiger Fragen. Auch den Bürgern (durch ihre Vorsteher) und den Gemeinden werden diese Fragen vorgelegt, welche in Folgendem bestehen: 1) Verlangt die Verhältnisse des Großhandels eine Gewerbegesetzgebung, welche auf dem Grundsatze der Gewerbefreiheit beruht, oder entspricht denselben vielmehr eine gesetzliche Reform des Zunftwesens? 2) Meist es notwendig und thunlich, von dem neu ansehenden Gewerbetreibenden den Nachweis einer bei Meistern seines Gewerbs zugebrachten Lehr- und Wanderzeit zu verlangen, und ihm eine Prüfung über die hierdurch erlangte Befähigung zum selbstständigen Gewerbebetrieb abnehmen zu lassen? Ist dies bei allen Gewerben oder wenigstens bei denjenigen erforderlich, bei welchen durch ungeschickten Betrieb die Erreichung

Der Gefangene.

(Fortsetzung.)

Die trostlose Ines raunte in ihren schwarzen Pöcken, die Mutter zankte und tobte über Emanuels Nachlässigkeit, und schob ihn ohne die geringste Schonung zornig hinweg, als er Trostworter spenden wollte, worüber Donna Emilia sich mehr als der künftige Gebieter Portugals verletzt fühlte. „Der spitzbübische Zwerg hat mir sicherlich das Kreuz gestohlen“ — rief Ines händeringend, — „darum drang er mir die elenden Perlen auf, der Boswicht, der schändliche Dieb! aber es soll ihn reuen, am Galgen soll es ihn reuen und“ — „Mäh! Sieh Ines“ — sagte Donna Emilia im ganzen Gefühl ihrer neuen Würde — solches Wüthen ziemt einem gesitteten Fräulein nicht.“ — Ines wühlte wieder in ihren Rabentoden und achtete weder auf Emanuels Bitten noch auf den Tadel seiner Mutter, doch wandte sie sich plötzlich etwas gefasster zu dem alten Mönch — „ich höre“ — sagte sie — „Ihr wollt morgen ganz früh wieder nach Vissalon reisen, Ihr müßt mich mitnehmen, ich will den Schemel verfolgen, verflagen, an den Galgen bringen, ich will...“ — „Ihr könnt den Vater nicht begleiten“ — fiel Donna Emilia ein — „mein Sohn wird mitreisen, und es ist gegen den Anstand...“ — „Nein um so besser“ — unterbrach Ines, indem sie trotz Donna Emilia's höchst

unbilliger Aene, Emanuele ganz nach dem er sagte

— „wilst Du mich nicht mitnehmen, liebster Freund? Soll ich gleichgültig Dein Geschenk verlieren? Soll ich nicht alles anbieten, es wieder zu erlangen, weil es mir doppelt theurer als Deine Gabe ist? — Emanuel stand ängstlich, schweigend, ratlos zwischen der verführerischen Geliebten und der verlassenden Mutter. „Nimm mich mit“ — liepelte Ines — „Du sollst dann nicht vergebens um einen Kuß bitten. Glaube mir, ich liebe Dich mehr als ich ansprechen darf, und ich kann mich nicht von Dir trennen.“ — Donna Emilia machte eine Bewegung, als wolle sie zwischen die Liebenden treten, aber der alte Mönch sagte leise zu ihr — „erlaubt, daß ich sie mitnehme, dort will ich Euch auf immer von ihr befreien, wagt es nur auf meine Gefahr, sie muß uns aus dem Weg gebracht werden.“ — Das junge Paar stieg also wieder mit den Mönchen in den Wagen und flüsternte unterwegs von künftigen Glück, wobei Emanuel der Geliebten sein Geheimniß nicht zu verschweigen vermochte.

Don Pomposo empfing die zornige Ines mit seinem süßlichsten, widerwärtigsten Lächeln, und schien durch ihre Vorwürfe, so wie ihre ziemlich unböhschen Andeutungen weder beleidigt noch überrascht. Er meinte, daß er sie ja obnehin um baldige Wiederholung ihres Besuchs gebeten, daß ihm das kleine Mißverständnis darum gar nicht unangenehm sei, er hoffe nicht für einen Dieb gehalten zu

allgemeiner polizeilicher Zwecke gefährdet werden könnte? Durch wen sollen die Meisterprüfungen abgenommen werden? 3) Soll der Gewerbemann, um ein Geschäft selbstständig beginnen zu dürfen, ein gewisses Alter erreicht haben? 4) Ist der Besitz des Gemeindegürgerrechts für eine nothwendige Voraussetzung des selbstständigen Gewerbsbetriebs zu erklären? Genügt hierfür das angeborene Bürgerrecht, oder muß das volle Bürgerrecht förmlich angetreten, beziehungsweise erworben sein? Soll dem Gewerbemann, welcher das Bürgerrecht in einer andern Gemeinde als derjenigen besitzt, in welcher er sein Geschäft betreiben will, die gewerbliche Niederlassung in der letzteren von der Ortsbehörde und aus welchen Gründen unterjagt werden dürfen? Welche Gewerbebefugnisse sind den sog. Injahren zuzuerkennen? 5) Unter welchen Voraussetzungen können Frauenspersonen zum selbstständigen Gewerbsbetrieb zugelassen werden? 6) Welche Gewerbebefugnisse sind den Ausländern einzuräumen? 7) In welchem Umfang soll die Gewerbebefugnis ausgeübt werden dürfen? 8) Ist der Hausirhandel künftig hin gänzlich zu verbieten oder nur zu beschränken? 9) Welchen Beschränkungen sind die Gewerbe in Ansehung der Art ihrer Ausübung zu unterwerfen? 10) Ist fortan noch ein allgemeines oder ein Interesse des Gewerbestandes vorhanden, die Vereinigung aller Derer, die eine gewisse oder verwandte Arten von Gewerben treiben, zu Genossenschaften von Staats wegen anzuordnen und einen besonderen staatlichen Einfluß auf dieselben vorzubehalten? Oder genügt es, die Zünfte lediglich in ihrem dermaligen korporativen Bestand unbeschadet des freien Austrittes zu belassen, und überhaupt jede Art gewerblicher Vereinigung oder der Theilnahme daran dem eigenen freien Willen der Gewerbetreibenden anheim zu stellen? 11) Erscheint es für die Verhältnisse unseres Landes angemessen, den bereits bestehenden Handelskammern eine geeignete Organisation zu geben, auch Gewerberäthe und Gewerbegerichte einzuführen? Welche Einrichtung und welcher Wirkungsbereich wäre denselben zu verleihen?

— Großfürstin Olga (Prinzessin Sâclie) ist in Karlsruhe zum Beisch einetroffen.

— Die Weimburger Bierbrauer hatten Vertrag gemacht, wornach keiner bei Zahlung von 50 fl. Strafe, den Preis seines Biers ohne Zustimmung der Uebrigen ändern durfte. Diese Vereinbarung ist nunmehr auf Grund des §. 23 lit. o des k. Konstitutionsedikts vom dortigen Stadtsamte für nichtig erklärt worden.

Deutschland.

— Was Oesterreich wahrhaftig bei der Zusammenkunft in Warchau sucht, läßt sich mit den Worten eines Berichtes aus Wien ganz kurz sagen: „Die oesterreichische Regierung hat ein einfaches und bescheidenes Programm, mit dem sie vor die Souveräne Rußlands und Preußens

werden — was nothwendig Jnes ziemlich unvorhergesehen zu verstanden gab — u. d. er wisse sich auch zu erklären, welche Bewandniß es mit dem Verluste des Kreuzes haben müsse. Die Aebtissin des Klosters der Franziskanerinnen de la Esperanza hatte nämlich etliche Schmuren Perlen zum Schmuck der Madonna bestellt, diese waren in ähnliches Papier gewickelt und wahrscheinlich verwechselt worden; er sei aber vollkommen überzeugt, daß die Nonnen viel zu gewissenhaft wären, als daß sie fremdes Eigenthum nicht augenblicklich herausgeben sollten, nur müsse er Jnes bitten, mit ihm dorthin zu gehen, um die Sache aufzuklären. — Der Mönch flüsterle ihm etwas in die Ohren, worauf er eben so leise antwortete: „Ihr sollt sie nicht wiedersehen, dort giebt es Schloffer und Meigel.“ — Dabei rieb er sich die Hände, denn Signor Pomposo brütete über einem andern geheimen Plan. Emanuel wollte die Geliebte begleiten, aber Don Pomposo widersetzte sich. „Ihr versteht das nicht, junger Herr,“ — sagte er — „als Kaymann und langjähriger Bekannter darf ich wohl meine Auiwartung machen, und mein Benehmen ist auch so vorfichtig, so gereizt, daß die Aebtissin keinen Tadel fürchten darf, wenn sie meine Besuche empfängt, aber einen fremden, jungen Mann wage ich nicht einzuführen.“ Die Nonnen empfingen den Signor Pomposo und seine Beauftragten äußerst freundlich, sie ließen Zuckerwerk und eingemachte Früchte auftragen, nöthigten Jnes zum rechtlichen

hintritt. Sie fordert Neutralität für den Fall eines Kampfes zwischen Oesterreich und Piemont, Neutralität von allen Seiten, Anerkennung des Prinzips der Nichtintervention auch für Oesterreich. Dies ist die Formel. Europa soll unparteiischer Zuschauer des Zweikampfes sein. Die zweite Aufgabe, die sich Graf Rechberg gestellt hat, ist die, den Nachweis aus piemontesischen Aktenstücken zu führen, daß Piemont jetzt bereits nicht nur den Gedanken eines Angriffs auf Venetien hegt, sondern bereits die Ausführung eingeleitet hat. Inwieweit hieraus die Nothwendigkeit für Oesterreich hergeleitet werden wird, dem Angriff zuvorzukommen, wird wahrscheinlich von der Ausnahme abhängen, welche die Beweisführung findet.“

— Die Scheidemünzcalamität in Oesterreich nimmt mit jedem Tage zu: in der Provinz wird bereits über die Infolge des Mangels an Scheidemünze eingetretene Geschäftsstockung geklagt. Obgleich den Behörden die Annahme geviertheiliger Guldennoten unterjagt ist, beginnt man die Banknoten zu halbiren ... für die Zahlung bei öffentlichen Stellen werden die Banknoten wieder zusammengeklebt, so daß Noten im Umlauf sind, deren Theile nicht zusammengehören. Auch Brief- und Stempelmarken werden an Geldes Statt ausgegeben. In Grlau ließ, um dem allgemeinen Kleingeldmangel zu steuern, die Stadt selbst Anweisungen auf 5, 10 und 15 Kreuzer vertheilen und bekannt machen, daß zur Annahme dieser Anweisungen Jedermann verpflichtet sei.

— Einige Münchener Bürger haben eine reichgestickte Fahne für die päpstliche Armee nach Rom geschickt. Senf nach dem Offen!

— Zu den Charakterzügen des pr. Regenten, welche seinen Namen so populär gemacht haben, gehört auch der Sinn für prunklose Einfachheit und solide gediegene Tüchtigkeit. In einer höchst wohlthunenden Weise spricht sich dies auch in einer Ordre aus, welche am 2 August an den Kriegsminister zur weiteren Befestigung unter den hohen Befehlshabern der Armee erlassen ist. Es wird da in unter Andern der bei einzelnen Truppentheilen eingerissene, ganz un militärische Luxus gemißbilligt, der mit der würdigen Bescheidenheit der militärischen Existenz im schneidendsten Gegensatz stehe. „Ich mißbillige“, heißt es weiter, „überhaupt Alles, was zu prunkhaften, den Verhältnissen der Wehrzahl der Offiziere unangemessenen Ausgaben, dadurch zur Verschwendung und somit zur Beeinträchtigung des guten Rufes eines Standes führt, der seine bevorzugte Stellung allein durch männliche Selbstbeherrschung und ritterliche Sitte zu behaupten vermag. Nur in dem Grade, in welchem die Offiziercorps diesen Sinn für einfache und gediegene Tüchtigkeit in sich auszubilden und die Kommandeurs ihn zu pflegen und zu stärken wissen, erwächst ihnen ein Anspruch auf meine besondere Anerkennung.“

Genuße, und überhaupen sie mit Sammetweiden und Lieblosungen, während die Aebtissin nach dem Kreuz suchte.

Eine Dame, eben jene Jsidora da Cruz, für welche das Smaragdtkreuz erhandelt werden sollte, und die als Kostgängerin in dem Kloster lebte, theilte nicht im mindesten die Heiterkeit der Uebrigen. Seit etlichen Monaten sich für den König interessirend, blieb es ihr kein Geheimniß, daß Jnes bei seiner Wallfahrt deren Juanna gedachte, die Aufmerksamkeit des Regenten in hohem Grade auf sich gezogen hatte. Darum nahte sie der Fremden mit gewinnender Freundlichkeit, und suchte sie über ihre Verhältnisse auszufragen. Jnes war nicht verschlossen, sie hatte keinen Begriff von nöthiger Vorsicht, von der Bedenklichkeit ihrer Lage, und so erzählte sie mit großem Trümpe von Emanuel's glänzenden Aussichten und fügte halb scherzend, halb drohend hinzu: „Es scheint mir, als ob die Nonnen Vorwände suchten, und zögern, mein liebes Smaragdtkreuz herbeizuholen, aber sie mögen sich wohl in Acht nehmen, der künftige König von Portugal wird sie schon zwingen und strafen.“

— Donna Jsidora lachte höhnisch, und bestärkte die arme Jnes in ihrem Argwohn, und machte ihr bemerklich, daß Signor Pomposo und die Aebtissin sich leise unterredeten und dabei nach der Thür schielten, als ob sie Jemanden erwarten. Es erschien auch wirklich jener kleine, branne Herr, dessen sich Jnes erinnerte. Donna Jsidora wätherte

Ein Blatt meldet, daß der Prinzregent von Preußen Kopenhagen diesen Monat besuchen werde, um aus der Hand des Königs von Dänemark das Diplom als Grenzgroßmeister der Kopenhagener Freimaurerloge entgegenzunehmen.

In Berlin wollen sich die Irvingianer eine Kirche bauen. Sie haben bereits in der Sebastiansstraße ein Grundstück für 40,000 Thaler an sich gekauft. Die Erzengel bei der Gemeinde sind reichlich mit Erz versehen.

Aus Laibach wird gemeldet, daß in der Nacht vom 9. auf den 10. Okt. im Gebirge ein so fürchtbares Unwetter mit Schneegestöber herrschte, wie es nur zur Winterzeit zuweilen eintritt. Mehrere Personen kamen um's Leben, darunter 3 Personen, welche erfroren.

Der Fürstlich-Königliche in Warschau setzt auch die Industriellen in Thätigkeit. Vor einigen Tagen wurde per Telegraph für die kaiserlich russische Hospotalung in der Breslauer Porzellan-Niederlage der Schuhmann'schen Fabrik in Berlin (Inhaber F. Zimmermann) ein reichvergoldetes Tafel-Service zu 250 Couverts, bestehend aus ungefähr 1300 Tellern, 250 Paar Tassen, 150 diversen Schüsseln, 150 Compotieren und Salattieren, 80 Saucieren u., bestellt. Dasselbe ist am 18. Oktober in 16 Kisten als Gut nach Warschau abgegangen. Der Preis des Service's soll ungefähr 3000 Thaler betragen.

Italien.

In Neapel hat man jetzt abstimmen lassen; wie voranzusehen und auch kaum zu ändern war, hat der größte Theil der Stimmden die Annexion bejahet. Die Nationalgarde hat in vollständigen Kompagnien abgestimmt.

Aus Garibaldi's Lager berichtet der Correspondent der Augsburger Allgemeinen: Dieses Lager ist der Sammelplatz aller Blaustrümpfe und Abenteurer, und hinviecerum auch der nobelsten Geschöpfe Gottes. Wie White kann man den Engel der Garibaldi's nennen: gegenwärtig geht sie täglich, geschützt durch die Parlarmentarflagge, nach Napua, um die verwundeten Soldaten Garibaldi's zu pflegen, welche in die Hände ihrer Feinde fielen. Eine reizende Krankenwärterin ist auch die Gräfin N., eine Dame von Geist, welche die angejuchteste Erziehung genoß, die jedoch das Lager aus viel weltlicheren Rücksichten besucht. Sie ist in eine elegante Garibaldi'sche Uniform gekleidet und kommt wie eine Kriegsgöttin einhergeschritten. Ob auch sie die Eptäler besucht, weiß ich nicht; doch schreibt sie z. B. an ihre Thüre: „Die Krankenwärterin Gräfin N. ist nicht zu sprechen.“ Vor einiger Zeit ließ sie unter einer Anzahl bei einander lagernder Stabsoffiziere ausgejuchte Speisen theilen. Alle bewunderten die Freigebigkeit der Gräfin; aber ach, die Bewunderung währte nicht lange, denn kurz darauf wurden sie durch die einlaufenden Konti belehrt, daß die Gräfin nicht zählen konnte. Als sie sich dabei wieder einmal mit ihren Vokereien blicken ließ, rief Oberst Ober

sich ihm, und über ihren Bericht erschrock er sehr, denn eine dumpfe Gährung im Volk, und seiner Gemahlin geheimnißvolles Treiben, ihr Mißvergnügen und die Erinnerung an sein eigenes Verbrechen ließen ihn überall Verrätherei fürchten.

Unter dessen süßten die Wunde, denen es so gut gelungen war, die lästige Ines zu entfernen, noch in dieser Nacht ihren königlichen Schützling nach dem Theil des Palastes, den die Königin bewohnte. Diese Wanderung konnte man einer beschwerlichen Reise vergleichen, denn an Erleuchtung der Straßen dachten damals kaum die feinen Pariser, und um diese hochgehürmten Berge von Roth, Vausänt und Scherben zu übersteigen, wäre die beste Gasbeleuchtung kaum hinreichend gewesen. Zu dieser Schwierigkeit gesellte sich die Begleitung ganzer Heerden ausgehungarter, auf die öffentliche Milde angewiesener Hunde, deren Gebell auch sogar bei Tage das immerwährende Glockengeläute überbot. Geräusch, Zusammenlaufen, lebhaftes Hin- und Herreden war bemerklich und deutete auf eine Volksbewegung. Die Mönche schienen damit zufrieden, beantworteten aber Emaruels Fragen nicht, und ermahnten ihn nur, dem Willen der Königin ohne Widerspruch zu gehorchen.

Sie fanden die Monarchin bleich, abgezehrt in einem Lehnstuhle ruhend, nur noch der Schatten der feurigen Louise von Nemours, die jetzt kaum noch durch Haß und Rache ein Scheinleben fristete. Ihr unverhältnißmäßig dicke Kopf

seinen Offizieren zu: Auf, meine Herren, essen wir, da es diesmal schon bezahlt ist. Eine weitere Beigabe des Lagers ist Frau v. Monnier. Dieser französische Blaustrumpf fördert namentlich Albums zu Tage. Der köstlichste von Allen ist jedoch Dumas. So wie ein Gesicht beginnt, verschwindet er, und um eine Million könnte man ihn nicht aus seinem Schlupfloch bringen. So wie aber der letzte Schuß ertönt, ist er auch schon wieder am Platz, und schreit allenthalben: Wir haben gesiegt!

Aus Neapel erzählt der Reisende Wochenbisen: „Hinter dem Gitter des Schlosses glogten ein paar Achtzehnpfunder auf die Straße und vor dem Gitter, unmittelbar unter der Mündung, hing ein Pittschristenkasten für die Unterthanen mit der Aufschrift: Pittschristen für Sr. Majestät den König. Jeder Unterthan, welcher Gerechtigkeit suchte, war bejagt, seine Pittschrist in den Kasten zu werfen; es traf sich freilich allzuoft, daß er von der nahen Schiltwache gefaßt und in's Loch geworfen wurde. So gab's in Neapel sehr gute und weise Einrichtungen, aber es lag halt immer der Hund bei dem Knüttel, und fällt einem die Preßfreiheit ein, die auch so ein Kasten für die Wünsche des Volks sein könnte, wenn der Richter in der Loge und mit der Waage der Gerechtigkeit in der Hand die Schiltwache wäre und nur der Richter.“

England.

In Jellington, einem nördlich gelegenen Stadttheile Londons, wird jetzt ein Hospital für verlorene und verkommenen Hunde errichtet. Der Londoner Thierschutzverein sammelt Beiträge zu diesem Behufe. Ein englisches Blatt meint, für die Schaar der obdachlosen, halbverbummertem Kotter, die sich in London herumtreiben, wäre ein besonders angelegter „Hunde Hecker“ erspriesslicher.

Der Engländer Brettell hat ein Brennglas von 3 Fuß Durchmesser hergestellt, dessen Wirkungen ganz außerordentlich sind. Platin, Eisen, Stahl, Quarz schmelzen in dem Brennpunkte in wenigen Sekunden. Ein Diamant von zehn Gran wog nach einer halben Stunde Verweilen im Brennpunkte nur noch sechs Gran, wobei er einen weißlichen Rauch ausstieß, sich ausblähte und wie eine Blumenkrope ausblätterte.

Rußland.

Die „Petersburger Poltzerzeitung“ bringt eine sehr komische Verwarnung eines Matrosen. Dieses hatte sich unterstanden, das Benehmen der Polizei bei einem bestimmten Falle (die Studenten hatten bei dem Begräbniß eines Schauspielers Krav'li gemacht) als sehr taktvoll zu loben, und es wird ihm dafür zu Gemüth geführt, daß das Verfahren der Polizei nicht unter seiner „Kontrolle“ stehe.

Schweden.

In Schweden ist der lastige Paßzwang aufgehoben worden. Nur die Handlungsreisenden müssen mit einem Nachweis über die Handelsgerichtigkeit verleben sein

einigen euras von der all der übrigen Gestalt um so häßlicher, ihre Augen waren matt, ihr Mund schmerzlich verzogen, und in ihrer ganzen Haltung zeigte sich solche Schwäche und Niedergeschlagenheit, daß sie eben so elend sein möchte wie das Opfer ihrer Leidenschaften. Aber obgleich der Fremde längst abgestorben, blieb sie noch immer dem Schmerz und Unmüthe zugänglich. Die Liebesgluth, welche sie früher für ihren Gemahl empfunden, war längst erloschen, aber dennoch wollte sie nicht dulden, daß er andere Frauen vorzog, jede Anstrengung war ihr peinlich und doch wollte sie herrschen; sie vermochte die Last der Repräsentation nicht mehr zu ertragen, und verlangte doch ausschließende Huldigungen. So mit der Welt und sich selbst zerfallen, nannte sie ihren Ueberdruß Entsaugung, ihre Langweile Reue, und ihren jetzigen Haß gegen Don Pedro Erkenntniß ihres frühern Unrechts gegen seinen Bruder und Abscheu vor der Sünde. Besonders qualte sie der Gedanke, daß der Regent sich ihrer Kränklichkeit freue, auf ihren Tod sehnlich warte, und dann von einer jungen Gemahlin einen Thronerben hoffe, der die einzige Tochter, welche sie ihm geboren, verdrängen werde. Diese Tochter stand neben ihr, ein armes Wesen, well, zusammengeschrumpft wie eine Matrone, ein Jammerbild, das die Schuld der Eltern zu büßen schien.

(Schluß folgt.)

Die Regulirung der Brodpreise betreffend.

Nr. 11,826. Die Brodtage wird vom 1-15. Nov. folgendermaßen regulirt:

I. Weißbrod.		
Ein Zweifrenzerweck soll wiegen	8	Loth.
Weißbrod zu 3 fr.	12	"
Weißbrod zu 6 fr.	25	"
II. Halbweißbrod in langer Form.		
Ein zweifündiger Laib soll kosten	9 1/2	fr.
Ein vierfündiger Laib	18	fr.
III. Schwarzbrod in runder Form.		
Ein zweifündiger Laib soll kosten	7 1/2	fr.
Ein vierfündiger Laib	15	fr.

Durlach, den 31. Oktober 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Evananbera.

Viegenjaf. Versteigerung.

[Durlach.] Der pensionirte Registrator Ludw. Rindler hier läßt
Montag, 5. November,
Nachmittags 2 Uhr,
nachstehende Viegenjaf. im hiesigen Rathhause in öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

1.
Ein einstöckiges Wohnhaus mit Gärten und Stallung in der Mittelstraße, Haus No. 17, sodann Scheuer nebst Zuachörde auf die Kelterstraße stehend, einseits neben Weinärtner Wilhelm Müller, anderseits neben Weinärtner Jakob Meyer und Friedrich Kohler.

Acker.

2.
3 Viertel 12 Ruthen alten oder 2 Viertel 91 Ruthen 53 Fuß neuen Maßes im Kochsacker, neben Thomas Anders Erben und Christoph Altjeiz Wittwe.

Durlach, 26. Okt. 1860.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siearist.

Viegenjaf. Versteigerung.

[Durlach.] Kammerdiener Heinrich Köhner Ehefrau Heinricke, geborne Käpfe, in Karlsruhe, läßt

Montag, 5. November,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause nachgenannte Viegenjaf. zu Eigenthum öffentlich versteigern:

1 Viertel 31 Ruthen alten oder 96 Ruthen 1/2 Fuß neuen Maßes, unweit dem Brunnenhaus in der großen Salzgasse, neben Karl Ludw. Kay Wittwe Erben und Friedrich Kleiber.

Durlach, 29. Okt. 1860.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siearist.

Ackerversteigerung.

[Durlach.] Warrer Rudolph Stern in Reiskelheim läßt durch den Bevollmächtigten Dr. Bögelin auf hiesigem Rathhause

Montag, 5. November,

Nachmittags 2 Uhr,

zu Eigenthum versteigern:
2 Viertel 30 Ruthen Acker in Bergfeld altes Maß, neben Friedrich Soldner und Anstößer.

Durlach, 29. Okt. 1860.

Ackerverpachtung.

Dr. Bögelin läßt auf hiesigem Rathhause

Montag, 5. November,

Nachmittags 2 Uhr,

auf 6 Jahre verpachten:
1 Viertel Acker auf der Schänze, neben Heinrich Kunzmann, Schmidt Schenkel und Lammwirth Deders Wittwe.

Durlach, 29. Okt. 1860.

Geschäftsenpfehlung.

[Durlach.] Der Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er sein Geschäft wieder eröffnet hat, und das Geschäft des Herrn Zeinriedermeisters Christoph Krieg neben der Schwane, übernommen hat, zugleich empfehle ich mich meinen früheren abnehmern und bitte um geneigte abnahme.

Christian Märker,

Zeinriedermeister.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Ich zeige hiermit einem verehrlichen Publikum ergebenst an, daß ich die Gastwirthschaft „zum Amalienbad“ pachweise übernommen habe, bitte zugleich um geneigten Zuspruch, unter Zusage prompter und reeller Bedienung.

Amalienbad bei Durlach.

Karl Muß, früher Oberkellner

zu den 3 Aemtern in Basel.

Bezugnehmend auf die Anzeige in diesem Blatte vom Oktober 1860 machen die Unterzeichneten hiermit bekannt, daß von heute an von den angezeigten Baumarten, wie Steinobst, in Hochstamm-, Pyramiden- und Zwergbäumen, abgelesen werden.

Durlach, 30. Okt. 1860.

C. Böhringer,

Friedr. Jorschner,

Handelsgartner.

Punsch-Essen

ist in feinsten und bester Qualität, bei sehr billigen Preisen, stets zu haben Perrenstraße No. 3.

Holz & Comp.



4 Stück 60. nige neue grüne Fässer, stark in Holz und Eisen, sind zu verkaufen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Oberländer Spinnhaus,

in verschiedenen Sorten, so wie Brabanter Flachs, sind zu haben bei

G. Bleidorn.

Waschpulver

für die häusliche Wäsche.

Dasselbe erzieht Soda-, Niden- und andere der Wäsche oft schädliche Laugen, ohne Nachtheil für die Wäsche und kann, weil es für die Hausaltungen, Wäschereien u. s. w. ein willkommenes Mittel ist, eine richtige Waschbrühe und, abgesehen von Seifen-Ersparniß, dadurch eine schön leuchtende Wäsche herzustellen, deshalb auch dafür auf das Beste empfohlen werden.

Bollene Wäsche wird, bloß mit Waschpulver behandelt, ohne einzulauen, auf das Schönste rein.

Ebenso vortheilhaft kann dieses Pulver zum Scheuern, Abseifen u. dgl. verwendet werden.

Die Gebrauchsanweisung ist auf den Paquetchen deutlich beschrieben. Das 4 Pfundpaquetchen zu 5 fr.

Zum Verkaufe in Durlach bei Kaufmann **Julius Köffel.**

Mädchen, welche das Wirtshaus zu erlernen wünschen, können alsbald eintreten bei der Frau des Schneidermeisters W. Schweizer, wohnhaft Langstraße No. 28 im zweiten St. d.

Rathhause-Anzeige

der ev. Stadtpfarrei Durlach.

Geordnet.

- 8. Okt.: Todtgeborenes Mädchen des Johann Arnold, Zimmermann.
- 12. " Heinrich Luise, Pat. Philipp Jakob Frohmüller, Glasermeister.
- 13. " Margarethe und Karoline, W. Adam Lehberger, Zimmermann.
- 14. " Friedrich Johann, Pat. Friedrich Wiesel, Maurer.
- 16. " Karl Jakob und Karoline, W. Peter Martin Stutz, Bauaufseher.
- 19. " Sophie Germaine, Pat. Karl Gutzmann, Tagelöhner.
- 20. " Luise Sophie, W. Christian Sagger, Trehermeister.
- 20. " Heinrich Johann, W. Leonhard Nestle, Straßenwart.
- 20. " Wilhelmine, W. Elisabeth Ruf.
- 21. " Magdalene Juliane, W. Magdalene Rittersbefer.
- 23. " Rudolf Friedrich, W. Leopold Benz, Detonon.
- 29. " Luise Barbara, W. Johann Gjalas, Maurer.
- 29. " Daniel Wilhelm, Pat. Daniel Joh. Ruhn, Bureauidiener in Karlsruhe.
- 30. " Magdalene Luise, W. Johann Knappschneider, Maurer.
- 31. " Christine Barbara, W. Rudolf Meier, Steinhauer.
- 31. " Philipp Jakob, Pat. Ernst Krebs, Küfermeister.

Goldcours vom 29. Oktober 1860.

Pistolen	9. 321-331
ditto Preussische	9. 56-57
Holländische 10 fl.-Stück	9. 381-391
20 Franken-Stücke	9. 161-171
Engl. Sovrgens	11. 35-39
Ducaten	5. 29-30

Gestorbene.

Durlach.

- 28. Okt.: Wilhelm, Nutt. Margarethe Groß, 6 Monat alt.
- 29. " Friedrich Knecht, Schmiedmeister, Ehemann, 38 Jahr alt.